

und der Liga bestehen seit Jahrzehnten enge Kontakte insbesondere zur Qualifizierung des germanistischen Lehrprogramms. Haus unterrichtet zur Zeit als Gastprofessor für Drama gemeinsam mit dem amerikanischen Germanisten Prof. Dr. Ed Hecht "Brechtsche Dramaturgie".

ATHENER NATIONALTHEATER ZUM "SCHILLERJAHR" AUF REISEN

In den deutschsprachigen Ländern, insbesondere in der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik, begeht die kulturelle Öffentlichkeit das Jahr 1984 als "Schillerjahr". Es jährt sich zum 225. Male der Geburtstag des grossen deutschen Klassikers Friedrich Schiller (1759-1805). Heinz-Uwe Haus (Berlin/DDR), zur Zeit Gastprofessor für Drama am Kenyon College Gambier/Ohio, hatte vor Jahresende im Nationaltheater Athen die griechische Erstaufführung von Schillers berühmten Jugenddrama "Die Räuber" herausgebracht, die nunmehr ihres Erfolges wegen zu Gastspielen in die beiden deutschen Staaten eingeladen wurde: im Mai wird sich die Aufführung zu den "Schillertagen" in Mannheim (BRD) und im Oktober zu den Berliner Festtagen in der Hauptstadt der DDR vorstellen.

JOURNAL NOTES

WEIMARER BEITRÄGE 29/11 1983

Die vorletzte Nummer des 29. Jahrgangs wird mit einer Würdigung der Romanistin RITA SCHÖBER, anlässlich ihres 65. Geburtstags, von Manfred Naumann eröffnet. Im Zentrum des Laudatios steht Abbild-Sinnbild-Wertung. Zur Theorie und Praxis literarischer Kommunikation, das zuletzt erschienene Werk dieser wichtigen Literaturwissenschaftlerin. Naumann stellt fest, daß Schöbers 'Sinn für Theorie' und 'Sinn für Kunst' am besten in ihren Essays über Zola, Raymond Jean und Aragon zum Ausdruck kommen.

Der Hauptteil dieser Nummer steht im Zeichen des Lutherjubiläums und liefert 6 Beiträge über das Verhältnis des Reformators zur deutschen Literatur. Eine allgemeine Einleitung zum Thema bietet der Beitrag des Reformationforschers WERNER LENK (S.1870-1887). Lenk faßt Luthers Leistung für die deutsche Literaturentwicklung folgendermaßen zusammen: "Der Wittenberger Reformator gab der Literatur neue Inhalte und Intentionen; er verlieh ihr eine neue gesellschaftliche Wertigkeit; er schuf und formte ein neues Lesepublikum unter Einbeziehung neuer sozialer Schichten in nationaler Breite; er prägte durch seine Spracharbeit die deutsche Literatursprache, speziell die Kunstprosa. Luther regte zu neuen Publikationsformen an und erwarb der

Literatur einen neuartigen breiten Funktionsradius, indem er Literatur sowie Buchdruck und Buchhandel in einen engen wechselwirkenden Zusammenhang brachte. Last not least verkörperte schließlich der Reformator durch seine eigene ausgedehnte schriftstellerische Tätigkeit einen Schriftstellertypus, der gesellschaftlicher Autorität besaß, der Öffentlichkeit beanspruchte und der gesellschaftlich engagiert war." (S.1870) Diese für die DDR relativ häufig auftretende Art der Hochstilisierung, wie sie uns bereits von Marx, Goethe, Heine u.a. bekannt ist, ist auch für das Lutherbild der restlichen Beiträgen in diesem Heft durchaus charakteristisch: die gesamtgesellschaftliche Betrachtung der Geschichte wird aufgegeben zugunsten eines fast anti-historischen Bildes von einem Mann in einer langen Reihe von Männern, ausgestattet mit nahezu übermännlichen Kräften, die ich 'große Patriarchen machen große Geschichte' benennen könnte. Diese Beiträge bilden ein gutes Beispiel von dem, was HANS-GEORG WERNER im nächsten Heft die Inflation des Begriffs 'revolutionär' nennt: Luther wird hier revolutionäre Qualitäten zugedichtet, die dem revolutionären Selbstverständnis der DDR diametral gegenüberstehen. Sicherlich ist es wichtig - wie es z.B. INGRID SCHIEWEK getan hat - die Rolle der Arbeit im Werk Luthers einer materialistischen Untersuchung zu unterziehen (vgl. S. 1928-19446); auch verhilft uns der Beitrag von GOTTHARD LERCHNER zu ei-

nem vollständigeren Verständnis von Brecht, indem Lerchner den Einfluß der Lutherbibel auf das Brechtwerk erneut unter die Lupe nimmt (vgl. S. 1947-1961); und auch ist der Beitrag von INGEBORG SPRIEWALD zweifellos interessant für die Hans Sachs-Forscher (vgl. S. 1909-1927). Mit seiner Untersuchung, "ob und wie die lutherische Reformation mit ihren Auswirkungen literarisch widergespiegelt worden ist, in welchem Maße und Sinne zum Gegenstand von Literatur gemacht wurde" (S.1891), kann GÜNTER HARTUNG jedoch nicht umhin, feststellen zu müssen, daß Luther den Nachschlagwerken des 19. und 20. Jahrhunderts zufolge, "...selten oder nie von progressiven Autoren" rezipiert wurde, ja, daß "in unserem Jahrhundert <...> eher ausgeprägte Reaktionäre Vorliebe für den <Luther>stoff <zeigten> ." (S. 1891f) Zwar nimmt Hartung sich vor, "...die anhaltenden Bemühungen der DDR um ein gerechteres historisch-materialistisches Lutherbild" (S.1906) mit Gegenbeispielen aus einer humanistischen Lutherrezeption (z.B. Lessing, Hamann, Lasalle, Schiller, Novalis, Fichte, Hegel, Feuerbach, Nietzsche, T. Mann, usw.) zu bezeugen doch bleibt alles eher unüberzeugend, zumal Luther als ausgesprochener Antisemit und Frauenfeind in keinem dieser Beiträge mit berücksichtigt wird. Mir scheint jedoch, daß wir gerade dies in diesem Zusammenhang von einem 'gerechtere<n>' Lutherbild, das auch ein Ehrlicheres sein soll, von der DDR erwarten können.

Ferner bringt RÜDIGER BERNHARDT unter dem Titel "Das Amt des Dichters - das Wort der Dichtung. Zum Werk RAINER KIRSCHS" (S. 1962-1982) eine interessante Einschätzung des dichterischen Gesamtwerks. Zu den Größen und Grenzen des vielseitigen Dichters meint Bernhardt: "Die Größe liegt im Anspruch, den diese Dichtung als gesellschaftlich bewegende Dichtung stellt; die Grenze findet sich im insularen Ort des Dichters, der sich einerseits mit seiner Dichtung in den historischen Bewegungsablauf direkt einzuordnen versucht, andererseits den Dichter aus der gleichen Bewegung heraushält, um ihm Übersicht zu ermöglichen. Die Übersicht gerät dabei jedoch zur Beobachtung, nicht mehr zum Anlaß für unterschiedene Anteilnahme und Teilnahme." (S. 1903)

Auf S. 2012-2016, finden wir einen ausführlichen Bericht von REINHARD ISENSEE über die "Amerikanistenkonferenz der DDR 'Funktionen und Formen der Literatur im antiimperialistischen Kampf'", der 1982 an der Humboldt-Universität Berlin stattfand.

Und auch diesmal, wie es immer üblicher zu werden scheint, finden in der BRD veröffentlichte Sachbücher die Aufmerksamkeit der WB-Redaktion: JENS TISMARS: Das deutsche Kunstmärchen des zwanzigsten Jahrhunderts (Metzler, 1981), PETER SPRENGELS Untersuchung zum Werk Gerhart Hauptmann (Gerhart-Hauptmann-Gesellschaft, 1982), sowie KATHARINE MOMMSENS: Goethe und 1001 Nacht (Suhrkamp,

1981, werden insgesamt positiv, jedoch NICOLAO MERKERS: Die Aufklärung in Deutschland (-C.H. Beck, 1982), eher negativ beurteilt. (vgl. S. 2018-2031) WB 12/1983

Der 29. Jahrgang wird beschlossen mit der Veröffentlichung einer Reihe von Vorträgen, die am 17.XII.1982 auf dem wissenschaftlichen Kolloquium "Revolution und Literatur. Die Revolutionär-Demokratische ('jakobinische') Literatur und Publizistik am Ausgang des 18. Jahrhunderts" in Leipzig gehalten wurden. Außer aus der DDR waren auch Literaturwissenschaftler aus der Bundesrepublik (KLAUS SCHERPE und PETER SCHMIDT) und Österreich (HELMUT REINALTER) an dieser Konferenz beteiligt.

In einem Interview mit GÜNTER MIETH (S.2037-2039), erzählt HEDWIG VOEGT - deren Pionierwerk Die deutsche jakobinische Literatur und Publizistik 1789-1800 bereits 1955 erschienen war-, daß während ihrer Lehrtätigkeit bis zur Emeritierung ihre Forschung über die Jakobiner stillstehen mußte. Voegt spricht ihre Überraschung darüber aus, daß die Forschung auf diesem ihrem Gebiet gerade in den letzten Jahren sich so erweitert hat, wo doch ihre Arbeit jahrzehntelang ohne erwähnenswerte Resonanz blieb. Danach stellt Voegt zwei Untersuchungsaufgaben für die weitere Erforschung der Jakobinischen Literatur und Publizistik: 1. wie "die Gedanken der Aufklärungsbewegung wie der deutschen Klassik in

der jakobinischen Publizistik politisiert dargestellt worden sind", und 2. was die Wurzeln, Anregungen, sowie die Bezüge zur Französischen Revolution in den verschiedenen kleinen Utopien, die in den Schriften des von Voegt 1952 wiederentdeckten GEORG FRIEDRICH REBMANNs vorkommen. Recht bedauerlich bleibt es, daß die Utopieforschung in der DDR so lange verdrängt wurde, daß es für die knapp 80-jährige Bahnbrecherin nun fast zu spät ist: "Das Thema der Utopie ist so anziehend, daß ich es am liebsten selber noch durchleuchten möchte. Doch", sagt Voegt traurig am Ende des Interviews, "das ist leider nicht mehr möglich."

Mit dem Beitrag "Revolutionäres Drama", bietet HANS-GEORG WERNER den 'Versuch einer Begriffsdifferenzierung an Beispielen des 18. Jahrhunderts' (S. 2040), der die theoretischen Weichen für das Kolloquium stellt. Werners Referat befaßt sich primär mit dem Begriff 'revolutionär'. Zunächst stellt er eine gewisse "Inflation des Begriffs 'revolutionär' in kunst- und speziell literaturgeschichtlichen Zusammenhängen" (S. 2040), und fragt sich lakonisch: "Was ist da nicht alles revolutionär?" (2040) Werners Überlegungen führen zu einer Abgrenzung von DIETER SCHLENSTEDT's Konzept, "das eine Struktur-Funktions-Einheit gleich Werk allen kommunikativen Funktionen eines literarischen Textes voraussetzt." (S. 2044) Werner resümiert "daß revolutionäres Funktionieren eines poe-

tischen Textes" kein "zwangsläufiges Produkt" eines "entsprechende<n> ideelle<n> Textangebot<s>" sei: "Infolgedessen ist die Relation zwischen ideelem Textangebot und sozialer Wirkung auch nicht vom Text her generell bestimmbar." (S. 2045) Allerdings bleibt "die literarische Technik...das wichtigste Problem für eine wissenschaftliche Analyse, die speziell an der Ästhetik potentiell politisch wirkender Dramentexte interessiert ist." (S. 2047)

Von den sechzehn Beiträgen in dieser Nummer sind es nur vier, die nicht direkt mit dem Hauptthema zu tun haben: GUDRUN KLATT über Lunatscharskis Proust-Rezeption (S. 2130-2150); GABRIELE PLEBKE über die "Tbilissi-Konferenz zur DDR-Literatur der sechziger und siebziger Jahre" (S. 2164-65); HELMUT KÜHNEL über Feuchtwangers Etymologien im Goya-Roman (S. 2183-84) und DIETRICH GROHNERT über Impulse (Folge 1-5) herausgegeben von Walter Dietze und Peter Goldammer.

Tineke Ritmeester
Washington University

BOOK REVIEWS

Bruchstück. von Werner Steinberg. Halle-Leipzig: Mitteldeutscher Verlag, 1983.

Bruchstück, vom Autor als "Kurzroman" bezeichnet, führt den Leser in die fünfziger